

PH-129



Industriekultur mit Zukunft?

Augsburg und das Erbe des Industriezeitalters

ARCHITEKTUR
MUSEUM



SCHWABEN



Herausragendes Beispiel großindustrieller Wohnarchitektur: Die Villa des Maschinenfabrikanten Johannes Haag, 1877 erbaut, 1892 von Jean Keller in die jetzige Form gebracht. B.:AMS

„Deutsches Manchester“

Neue Schau im Architekturmuseum über Industriekultur

Von unserem Redaktionsmitglied
Angela Bachmair

Der Zugang zum Thema ist interaktiv: Auf der Computeranimation über die Schülische Kattunmanufaktur zeigt die Fachhochschul-Absolventin Andrea Ziemann in ihrer Multimedia-Diplomarbeit anhand einer von Betrachtern bewegbaren Zeitschiene, wie das Schicksal dieses Flagschiffs der Augsburger Industriekultur verlief. Auch sonst ist die immerhin dritte Ausstellung des Architekturmuseums zu diesem Thema alles andere als langweilig und keineswegs von Wiederholungen geprägt.

Barbara Wolf hat viele Pläne, Stiche und ganz unbekannte Fotos gesammelt, selbst viel recherchiert und so in einem dicken Katalogheft (acht Euro) und der dicht bestückten Ausstellung vier Bereiche der Augsburger Industriekultur dargestellt: Sie zeigt erstens – ergänzt von einer klugen Analyse der Stadtplanerin Mechthild Berger – die städtebauliche Entwicklung des Textilviertels von der grünen Wiese zum verdichteten Produktionsgebiet und die Demontage der vergangenen Jahre. Das Ensemble der Augsburger Kammgarnspinnerei AKS beschreibt der Kunstpädagogik-Student Gregor Nagler detailliert, und der Architekt Titus Bernhard präsentiert seine Umbaupläne für Textilmuseum und Schule. Zweitens geht es Barbara Wolf um den

„Kulturfaktor Wohnen“, um Werkswohnungen wie im Proviantbachquartier, die einst einen beachtlichen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, und um die Direktorenvillen. Exemplarisch steht dafür die wunderschöne Johannes-Haag-Villa, die wiederum eine Studentin, Carolin Lüdke, in ihrer Magisterarbeit untersucht. Überhaupt zeigt sich an dieser Schau eine bemerkenswerte Kooperation zwischen Universität und Museum. Auch das Gaswerk ist Gegenstand einer Magisterarbeit (von Heidemarie Hurnaus); ihm als „Testfall“ für eine nun verantwortlicheren Umgang der Stadt mit ihrer Industrieerschichte ist ein eigener Raum eingeräumt.

Verfall und Verlust

Den bisherigen Umgang – laut Museum-schef Prof. Winfried Nerdinger „mehr als skandalös“ wegen zahlreicher Abrisse alter Fabriken und wegen der Raum-zerstörenden Schleifenstraße – beleuchtet das eindrucksvolle Bild- und Text-Projekt „nak-fabrics“ von Frank Mardaus und Caroline Rusch, das den Abbruch der NAK in eine melancholische Ästhetik des Verfalls taucht. Dass Augsburg mal den Ruf eines „deutschen Manchester“ hatte, kann man trotz vieler Verluste in dieser Ausstellung immerhin noch erahnen.

info Bis 16. November, täglich außer Montag 14 – 18 Uhr. www



Augsburg und das Erbe des Industriezeitalters Industriekultur mit Zukunft? Fragen und Denkanstöße Ausstellung im Architekturmuseum Schwaben noch bis 16. November

Während andere Städte die baulichen Zeugen des Industriezeitalters hochhielten, neuen Nutzungen zuführten (z.B. im Ruhrgebiet der IBA Emscher Park) und den Wandel von der Industrielandschaft zur industriellen Kulturlandschaft vollzogen, hat sich Augsburg lange nicht zu seiner Industriekultur bekannt. Jene gebauten Kulturgüter, von namhaften Architekten als Wahrzeichen der aufstrebenden Textilmetropole errichtet, die der Stadt einmal den Ruf eines „deutschen Manchester“ eingebracht hatten, wurden sukzessive demontiert oder dem Verfall preisgegeben.

Das Thema Industriekultur stand auch im Zentrum des diesjährigen Tages des Offenen Denkmals am 14.9. und gab konkreten Anlass für die aktuelle Ausstellung im Architekturmuseum. Die Schau zeigt die städtebauliche Entwicklung des Augsburger Textilviertels von der grünen Wiese zur hoch verdichteten Industrielandschaft bis zum Status Quo, ferner Baugeschichte und -kultur der Kammgarnspinnerei (siehe Foto: Maschinenhaus), dem einzigen noch weitgehend erhaltenen Bau-Ensemble der Textilindustrie, für das derzeit die Umnutzung ansteht. Frank Mardaus und Caroline Rusch dokumentieren den Abbruch der NAK, ein weiteres Thema ist die Darstellung des stillgelegten Gaswerks. Die Ausstellung weist auf die Versäumnisse der Vergangenheit hin, will aber auch Denkanstöße zu einem sinnvollen und sensiblen Umgang von Industriebauten geben.

Öffnungszeiten: täglich außer Montag 14-18 Uhr

Musik aus Orient und Okzident am 19. Oktober 2003 zu Gast im Spectrum Eine orientalische Reise mit der Gruppe „Scirocco“ und dem Trio „Nasrin“



„Eine neue Art des Musizierens“ verspricht die international besetzte 1992 gegründete Gruppe „Scirocco“ (Seref Dalyanoglu, Muhsin Yapici (Türkei), Micha Logunzow (Russland), Alexis Drougas (Griechenland), Yusuf Bilalov (Makedonien), Joe Warrlich (Deutschland)) die bereits auf zahlreichen Konzerten und Festivals in Deutschland, Italien und der Schweiz zu hören war. Ihr Programm verbindet östliche und westliche Rhythmen und Melodien und kreiert so eine völlig neue Musikrichtung, die sich den üblichen Zuordnungen entzieht.

Eine Brücke zwischen orientalischem Sound und zeitgenössischen Arrangements schafft auch das „Trio Nasrin“ mit der persischen Sängerin Nasrin, die von dem Vollblutgitarristen Martin Kursawe und dem Percussionisten und Schlagzeuger Wolfgang Lohmeier begleitet wird. Lohmeiers außergewöhnliches Gefühl für musikalische Zusammenhänge wurde bereits mit dem Preis der deutschen Phonoakademie und dem Jazz Award ausgezeichnet. Beide Gruppen kennen sich seit Jahren und versprechen einen spannungsreichen musikalischen Abend, der durch die verschiedenen exotischen Instrumente wie Oud, Saz, Djembe, Kalimba oder Darabuka auch optischen Genuss bietet.

Beginn des Konzerts im Spectrum, Ulmer Str. 234 a: 20 Uhr, Einlass: 19 Uhr

Karten: Tel. 0821/601226 und an allen bekannten Vorverkaufsstellen